

## Ein Dialog schluchzender Seelen

Beim fünften und für dieses Jahr letzten Konzert im Kulturraum Kloster in Wettenhausen gaben die Münchner Shtetlmusikanten Einblicke in die Tradition des jüdischen Klezmer

Von Helmut Kircher

Meist auf leisen Sohlen bahnt sie sich ihren Weg, legt sich mit scheinbar improvisierter Leichtigkeit als Seelenbalsam auf Herz und Gemüt. Die Klezmermelodik. Keine andere Klangart versteht es wie sie, auf tausendundeine Art zu weinen. Und sie weint eigentlich immer. Ganz egal ob sie in Schwermut, Melancholie oder ausgelassener Heiterkeit die Seele streichelt, tränenbenetzt klingt er immer, aber immer auch irgendwie glückshormonüberströmt, der sound of song. Denn ein Klezmer spielt nicht, er singt sein Instrument.

Es sind deren zwei, Klarinette und Gitarre, mit denen sich das Münchner Duo Shtetlmusikanten zu einem Dialog schluchzender Seelen vereint. Und dass es KulturRaum-Kloster-Projektleiterin Britta Putzke gelang, mit Andreas Arnold und Ecco Meineke zwei anerkannte Größen der süd-deutschen Klezmer-Szene in die Studierstube des Klosters Wettenhausen zu lotsen, darf getrost als Kulturleuchtturm auf der regionalen Konzertbühne gewertet werden. Beide Musiker haben, new-wavig-stramm, eine jahrzehntelange instrumentalmusikalische Rundumerfahrung durchschritten und durchlitten. Klarinettist Andy Arnold (eigentlich Saxophonist) als Pianist und Organist (...). Der Gitarrist, Soul- und Songjazzler Ecco Meineke (auch als Ecco DiLorenzo bekannt) ist zudem auch noch umtriebiger Allrounder als Gesangsinterpret (alle Songs gesungen im Film „Schuh des Manitu“), Songwriter, Schauspieler, Regisseur und Kabarettist (sieben Jahre Münchner Lach- und Schieß). Mit gezielt gesetztem Bajuwaren-Charme moderiert er durch einen, seit zweitausend Jahre klezmerisierten und aus mannigfachen Kulturen globalisierten, Melting-Pot jüdischer Musikgeschichte.

Askenasische und sephardische Shtetlkultur lässt er in gelebten Sehnsüchten launiger Schmunzelgeschichten poetisch zur Sprache kommen, macht sie dann in hingebungsvoll ozillierendem Schmelzwerk aus rauheilig schrummelnder Gitarre mit klangerschmusig geweinter Klarinette zu klanglich erzählter Shtetlwirklichkeit. Mit bewusst gesetzten Kieksern in der klagenden Bitterkeit von „Spilsche mir a Lidele in jiddisch“. Butterweich durchsetzt mit Zitaten aus „Wenn ich einmal reich wär“. Niemand jauchzte, jubilierte, litt, lachte und weinte so tränenreich wie einst der King of Klezmer, Giora Feidmann. Ihm ist, ein feinfühliges Zeichen der Hochachtung, „Bouncing“ gewidmet. Und er hat sie wahrlich verdient, diese Prise Jazz, diesen Löffel Leichtigkeit und diesen Happen Wehmut. „Der Witz ist der Weg zur Wahrheit“ lächelt Moderator Meineke und geht, mit heruntergespieltem Honigkuchenpferdchenlächeln, oft diesen Weg. Deutungsmächtig und zeitlos, als Shtetlkomödie mit Tiefgang. „Rosinkes und Mandeln“ fließen auf Flügeln der Melancholie in weinende Seelenabgründe, durchströmen spitzbübisches augenzwinkernd „Sammy's freilachs“ Schelmenparcours. Und all dies umrahmt von wundersamen Erzählungen wunderbarer Wundergeschichten, über Wunderrabbis und des Allmächtigen Wunderwirken. Jüdische Leichtigkeit, Humorfähigkeit und quellklarfrische Denkungsart auf einen Nenner gebracht.

Eine empathische Stimme personifizierter Geschichte klingt aus dem tief bewegenden „Epitaph“, von Meineke im Klezmer-Stil selbst komponiert, und gewidmet einem der letzten Überlebenden des KZ Dachau, den das Duo, bei einem ihrer dort veranstalteten Konzertauftritte, persönlich kennengelernt hatte. Triller, Glissandi und jazzig angeschliffene Tongebung lassen elf Skulpturen leise weinende „Hoffnung“ singen und die schlagzeilenträchtige, in den Münchner Kammer-spielen aufgeführte, rotzfreche und sarkastisch durchschlagskräftige Hommage an das wuchernde Wurzelgemüse „Pastinaken“ gibt Ecco Meineke die Gelegenheit, seine sanglich turbogeladene Kabarett-Bissfestigkeit zu zünden. Parlandoleicht und bitterböse. Alles in allem, satter Beifall für tränenfeuchte Momente glückstrahlenden Seelenschmerzes. Ein Kulturraum-Kloster-Projekt, das Lust auf eine Fortsetzung im nächsten Jahr macht.

Augsburger Allgemeine , Samstag 09.11.2019